

**Fachkalender für den Buch- und Zeitschriftenhandel 1929,**

bearbeitet von Arthur Klein. Hierzu als Anhang: Mitgliederverzeichnis des Reichsverbandes Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler, E. B., bearbeitet von Berthold Kaufmann. Kl. 8° 306 S. (einschl. Anz.) Berlin: Reichsverband Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler E. B. (Centralverein Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler). In Ganzleinen gebunden M. 10.— netto.

Außer dem üblichen Kalendarium mit Raum für Einträge sowie leeren Notizblättern enthält das bekannte Taschenbuch die Artikel: »Entwicklungen im Zeitschriftenwesen« von Ernst Trahn, »Schund und Schmutz — Rück- und Ausblick« von Franz de Paula Rost (im Anschluß daran die bis Ende 1928 auf die Schu-Schmu-Liste gesetzten Titel), »Was die Steuervereinfachung dem Steuerzahler bringt!« von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönnner, Berlin, ferner eine Zusammenstellung beachtenswerter Beschlüsse der Generalversammlungen des Reichsverbandes (Centralverbandes), Bestimmungen über die Zustellgebühr, Übersicht über die in der Verwaltung des Reichsverbandes wirkenden Vorstands-, Kommissions- und Geschäftsstellen-Angehörige, die Satzungen des Reichsverbandes, Mitteilungen über die Freiwillige Sterbekasse und den Ständigen Arbeitsausschuß, eine Übersicht der dem Reichsverband angeschlossenen Gruppen und Landesgruppen und eine Rabatt-Tabelle. Daran schließt sich als weiterer umfangreicher Teil das von Berthold Kaufmann bearbeitete und im Städtealphabet geordnete Mitgliederverzeichnis, das wertvolles und sonst schwer zugängliches Adressenmaterial enthält. Zwischen den Abteilungen, Artikeln usw. sind zahlreiche Geschäftsanzeigen verteilt.

Das Ganze zeigt sich als ein sorgfältig bearbeitetes und zweckmäßig eingerichtetes Taschenbuch für die Fachwelt, das heute wohl kaum einer ihrer Angehörigen missen möchte. Kurt Voelke.

Schumann, Max: **Zur Geschichte des Deutschen Musikalienhandels** seit Gründung des Vereins der Deutschen Musikalienhändler. 1829/1929. Hrsg. vom Verband der Deutschen Musikalienhändler Leipzig im Jahre 1929. 55 S. u. 3 Taf. 4°

Als in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts der deutsche Musikverlag einen kräftigen Aufschwung nahm, den ich, im Gegensatz zum Verfasser, mehr auf die überlegenen technischen Hilfsmittel des Leipziger Notendruckes als auf den damals herrschenden Musikstil zurückführe —, stellte sich für die Musikverleger sehr bald die Notwendigkeit heraus, sich zu einem Schutzverband vor Nachdruck zusammenzuschließen. Denn mehr noch als das Buch ist von jeher das Notenstück dem Nachdruck ausgesetzt gewesen, ist doch die Notenschrift ein internationales Verständigungsmittel, das nicht, wie die Sprache des Buches, durch nationale Grenzen eingeengt wird. Um so größer ist natürlich die Versuchung des unerlaubten Nachdruckes. Der Leipziger Musikverleger Friedrich Hofmeister erkannte die Lage und brachte es fertig, die bedeutendsten Verleger nach vielem Hin und Her zu einem solchen Schutzverband zusammenzuschließen. Wie schwer es hielt, eine urheberrechtliche Position nach der andern, zum Teil in widerwärtigem Kampfe gegen eigene Berufsgenossen, im Gesetz zu verankern, wird in dieser Schrift Schumanns mitgeteilt. Durch den knappen Rahmen des Buches gehemmt, konnte der Verfasser andere Erscheinungen, über die Aufschluß zu bekommen gleichfalls von Wichtigkeit sein dürfte, nur streifen. Gerne würde man mehr über die Umbildung im Verlags- und Händlerwesen erfahren, diesem volkswirtschaftlich so wichtigen Prozeß, der seit einigen Jahren wieder in ein neues Stadium getreten ist. Nur in großen Zügen konnte er darstellen, wie der zum Schutze des Urheberrechtes geschaffene Verein sich spalten mußte, als Verlag und Sortiment begannen, sich zu spezialisieren und die Struktur des Vereins sich dahin änderte, daß eine größere Gruppe von Mitgliedern mit speziellen Händler-(Sortiment-)Interessen sich bilden konnte. Diese Krise kam bereits im Jahre 1899 zum Ausbruch und führte zur Gründung eines besonderen Musikalien-Verlegervereins, der die Ziele des alten Vereins weiter verfolgt. Das vorzüglich geschriebene Büchlein, das von der gesunden fortschrittlichen Einstellung des Verfassers Zeugnis ablegt, wirkt besonders anziehend dadurch, daß Schumann sich nicht scheut, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Wenn er z. B. das Aufkommen der Editions Ausgaben behandelt und dabei feststellt, daß der Musikalienhandel damals das Bedürfnis der Zeit nicht erfaßt hatte, zu wenig im Zeitgeist selbst lebte, Neues nur beklagte und befeindete, statt es sich zu eigen zu machen und sich ihm anzupassen, so ist ihm unbedingt beizupflichten. Aber ist der heutige Zustand dem damaligen nicht sehr ähnlich? Es ist nur zu wünschen, daß Schumann noch Gelegenheit findet, die vielen von ihm nur gestreiften und angechnittenen Pro-

bleme noch in größerem Rahmen zu behandeln. Im Hinblick auf dieses Werk aber möchte ich vor Statistiken wie auf Seite 52 und 53 warnen. Statistiken, die auf einem so umstrittenen Begriff wie »Neuererscheinung« basieren oder eine Einteilung in ernste und heitere Musik vornehmen, also mit einem jederzeit anfechtbaren Werturteil operieren, können niemals überzeugen. — Die lebendig und anschaulich geschriebene Studie dürfte Verleger, Juristen, Volkswirte, Händler und Musiker in gleicher Weise anziehen. Geschickte Druckanordnung und gute Ausstattung machen sie noch begehrenswerter.

Dr. Walter Lott.

**Kleine Mitteilungen**

**Ausstellung.** — Vom 22.—29. September findet in der Stadt Salzburg die diesjährige 57. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Mit dieser für Unterricht und Wissenschaft bedeutsamen Tagung, die alljährlich etwa 2000 Teilnehmer aus den Schulfachkreisen zusammenführt, ist wieder eine große Buch- und Lehrmittel-Ausstellung verbunden, mit deren Durchführung der Österreichische Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst in Wien I, Schwarzenbergstr. 5, betraut wurde. In Verbindung mit dieser Philologentagung finden in Salzburg zur gleichen Zeit noch etwa zehn andere Jahresversammlungen und Tagungen statt, deren Teilnehmer sich fast ausschließlich aus der oben erwähnten Haupttagung zusammensetzen. Einladungen zu dieser Ausstellung sind von dem Österreichischen Bundesverlag erhältlich.

**Saalefahrt Halle-Bernburg der Geselligen Vereinigung Leipziger Buchhändler.** — Der diesjährige Ausflug zur Erforschung Mitteldeutschlands führte zum Teil auf gänzlich unbekanntem Wasserpfad die Saale abwärts von Halle bis Bernburg. Keiner der zahlreichen Teilnehmer kannte diese höchst interessante, abwechslungsreiche Tour. Nicht einmal Wettin, die Burg unserer verstorbenen Sachsenherrscher, war bekannt. Leider war der Wettergott nicht immer günstig gesinnt, aber dennoch herrschte fröhlichste Stimmung vom griesgrämigen Morgen bis weit nach Mitternacht. Der nachstehende Fahrtbericht, der als Festgruß bei der Abendtafel in Bernburg vom ersten Vorsteher losgelassen wurde, möge ein Stimmungsbild der schönen Fahrt geben.

Bei der Abfahrt sah, o Graus,  
Die Geschichte mulmig aus.  
Doch nach Halle an der Saale  
Kam die Sonn' mit einem Male,  
Leider nur 'ne kleine Weile,  
Denn sie hatte große Eile,  
In den Wolken zu verschwinden,  
War hernach nicht mehr zu finden.  
In Wettin noch leidlich trocken,  
Konnten wir im Freien hocken,  
Und am Stammschloß uns versenken,  
Die Vergänglichkeit bedenken.  
Denn in Wettin ward das Geschlecht geboren  
Das wir dereinst zu Herrschern uns erkoren.  
Jetzt ha'm m'r wirklich gar nicht mehr zu lachen,  
Seitdem m'r »unsern Dreck uns nu alleene machen«.  
Drum woll'n m'r still e Abschiedstränchen zollen,  
Und dabei jeder denken was m'r wollen.  
Dann alsbald hub's an zu gießen.  
Doch uns konnt' es nicht verdrießen.  
Regen laut und Regen leise,  
Regen, jede Art und Weise,  
Alle Sorten kalte Duschchen  
Wollten uns die Fahrt verpsuschchen.  
Peter, da war nicht zu machen,  
Wir behielten unser Lachen.  
Wie er uns auch emsig neckte,  
War's Versuch am Falschobjekte.  
Endlich sah der Greis das ein,  
Und bei schönstem Sonnenschein  
Führen wir in Bernburg ein.  
Hei, die Reise war doch fein.  
So 'ne Fahrt, 'ne schöne wellige,  
Die erfreute »die Gesellige«.  
Darum bleibt nur übrig noch  
Uns ein dreimal donnernd Hoch!

M. Georg.